Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 76 (1989)
Heft: 10: Lernbehinderte Kinder : Integration oder Separation?

Rubrik: Blickpunkt Kantone

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blickpunkt Kantone

Uri

Lehrerlöhne hinken hintennach

Der Urner Erziehungsrat hat sich mit der ins Kreuzfeuer geratenen Lehrerbesoldung auseinandergesetzt. Dies aufgrund der Tatsache, wonach Uri im Bereich der Maximalbesoldungen im Vergleich zu den anderen schweizerischen Ständen bereits deutlich im Rückstand liegt.

Dies trifft auch bei den Minimalbesoldungen im Feld der verschiedenen Stufen (Kindergarten und Sekundarschule) zu, bei der Primarschule wird die Lage «als noch nicht gravierend» bezeichnet. Bei der Hilfs- und Realschule (mit wenig Lehrkräften) wird die Situation noch als «relativ gut» taxiert. Der Urner Erziehungsrat beantragt nun der Kantonsregierung, Lösungsmöglichkeiten zu suchen und entsprechende Schritte in die Wege zu leiten.

Schwyz

Früh-Französisch ab Mitte 1993

Auf das Schuljahr 1993/94 hin wird im Kanton Schwyz definitiv der obligatorische Französisch-Unterricht an den fünften und sechsten Klassen der Primarschule eingeführt. Allerdings ohne dass in diesem Fach Noten erteilt werden oder dass es Einfluss auf das Steigen in die höheren Klassen haben wird.

Nach Luzern ist Schwyz nun der zweite Innerschweizer Kanton, der definitiv die Einführung des Frühfranzösisch beschliesst. Dieser Schritt des Schwyzer Erziehungsrates war vorauszusehen, nachdem relativ umfangreiche Vorabklärungen und auch Tests in mehreren Pilotklassen (erfolgreich) durchgeführt worden sind. Wie das Erziehungsdepartement mitteilt, wird das neue Fach an der Primarschule auf das Schuljahr 1993/94 hin eingeführt.

Geplant sind vorderhand zwei Lektionen pro Woche. Sie sollen in den heute bestehenden Lehrplan und die Lektionentafel der fünften und sechsten Primarklasse eingebaut werden, ohne dass die Gesamtlektionenzahl erhöht wird. Dieser Französisch-Unterricht wird in der Regel durch den jeweiligen Klassenlehrer erteilt.

Die Lehrerschaft der Primar- und der Oberstufe wird bis 1993 in speziellen Kursen und auch individuell auf das neue Fach vorbereitet. Dazu sollen unter anderem die bisherigen Pilotklassen durch weitere ergänzt werden. Gleichzeitig hat der Erziehungsrat das Erziehungsdepartement beauftragt, für die Einführung des Früh-Französisch in der Schule und für die Fortbildung der Lehrer Konzepte auszuarbeiten.

Neuerungen in der Lehrerausbildung

Der Schwyzer Erziehungsrat hat ein neues Diplomprüfungsreglement in Kraft gesetzt und eine Erprobungsphase für die Lektionentafel und den Lehrplan des Oberseminars beschlossen. Ferner bewilligte er eine Erprobungsphase für die Sozial-, Wirtschafts- und Sprachpraktika an den Unterseminaren sowie ein Konzept für einen Lehramtskurs für Maturi.

Im Jahr 1985 hiess der Schwyzer Kantonsrat einstimmig die Verlängerung der Primarlehrerausbildung von fünf auf sechs Jahre gut. Das Reformprogramm erforderte neben der Revision der Lektionentafeln und Rahmenlehrpläne die Schaffung eines neuen Diplomprüfungsreglements. Dieses wurde gemeinsam von den Seminaren Rickenbach, Pfäffikon, Ingenbohl und Altdorf und in Absprache mit dem Erziehungsdepartement erarbeitet. Gleichzeitig hat der Erziehungsrat die neue Lektionentafel und den neuen Lehrplan für das Oberseminar für eine Erprobungsphase freigegeben.

Kollegi führt wieder 1. Klasse

Die Verantwortlichen an der Kantonsschule Kollegium Schwyz können aufatmen: Der Regierungsrat hat die Führung einer ersten Klasse der einheitlichen gymnasialen Unterstufe für das kommende Schuljahr 1989/90 bewilligt.

Wegen zu geringer Schülerzahl hatte das Kollegi Schwyz im laufenden Schuljahr keine erste Gymnasialklasse mehr führen können. Damals hatte die Regierung zur Bedingung gestellt, dass sich mindestens 14 Schüler definitiv anmelden. Mindestens die Hälfte der Gymnasiasten muss zudem aus dem Kanton Schwyz stammen, lautete eine weitere Forderung für die kommenden Jahre.

Von 20 Kandidaten haben an den diesjährigen Aufnahmeprüfungen 14 Schüler (10 Schwyzer und 4 ausserkantonale) die Hürde geschafft. Zudem seien noch zwei Beschwerden hängig.

Die Regierung betonte indes, der Entscheid beschränke sich ausdrücklich auf das Schuljahr 1989/90. Ob und unter welchen Voraussetzungen eine längerfristige Weiterführung der einheitlichen gymnasialen Unterstufe am Kollegi Schwyz geführt werden soll, ist Gegenstand einer Abklärung im Zusammenhang mit der Schaffung eines Leitbildes der Kantonsschule.

Samstag ohne Schule

Im Kanton Schwyz kann die Fünftagewoche an den Schulen – wenigstens als befristeter Versuch – einfacher als bisher eingeführt werden. Die Kompetenz für diesen Entscheid soll nämlich direkt den Schulträgern übertragen werden.

Seit einiger Zeit wird von verschiedener Seite die Einführung der Fünftagewoche an den Schwyzer Volksschulen gefordert. Bisher lag die Kompetenz für einen solchen Entscheid beim kantonalen Erziehungsrat. Der kantonale Erziehungsrat hat soeben den Entwurf von verbindlichen Richtlinien für solche Schulversuche in ein Vernehmlassungsverfahren geschickt. Als Grundsatz ist darin enthalten, dass «die Gemeinden und Bezirke als Schulträger in eigener Kompetenz» entscheiden können.

St.Gallen

Lernen im Museum – Künstler in der Schule

Als erste Schweizer Stadt hat St. Gallen die Museumspädagogik in den Lehrerstellenplan aufgenommen und als zweite Stadt nach Bern künstlerische Aktivitäten stärker in den Bildungsbereich einbezogen.

Die St. Galler Schulvorsteherin, Stadträtin Helen Kaspar, hat kürzlich die beiden Projekte vorgestellt. Zum Bildungsauftrag der Stadt gehöre es auch, Beziehungen zur Kultur, Kunst und Natur zu vermitteln, und zwar weniger über den Intellekt als über Begegnungen, stellte die Schulvorsteherin fest. In St.Gallen sind heute zwei halbamtliche Museumspädagogen tätig. Ihre Aufgabe ist es, bei Lehrern und Schülern die Schwellenangst vor «heiligen Museumshallen» abzubauen. «Museen sind Orte des lebendigen Lernens, an denen die Schüler Natur und Kunst sehen und verstehen lernen», sagt einer der Museumspädagogen.

Weil die St. Galler Schüler dank verschiedenen Aktivitäten mit Musik, Literatur und Theaterschaffen genügend Kontakte haben, aber im Bereich der bildenden Kunst eine Lücke klaffte, sind vorerst an der Mittelschule Talhof und in einem Primarschulhaus Experimente mit Künstlern in der Schulklasse gestartet worden: Der Bildhauer Max Oertli schuf mit einer Mittelschulklasse kleine Skulpturen und Schmuck; die Künstlerin Margrit Edelmann lehrte die Schülerinnen und Schüler Radieren. Weitere Aktivitäten mit Künstlern an Schulen sind geplant.

Thurgau

Mit Umschulungskursen gegen Lehrermangel

Als Massnahme gegen den Lehrermangel hat der Thurgauer Regierungsrat beschlossen, den nächsten Umschulungskurs für Berufsleute, die sich zu Primarlehrerinnen und -lehrern ausbilden lassen wollen, bereits ab Frühlingssemester 1991 anzubieten. Der gegenwärtig am Lehrerseminar Kreuzlingen laufende Kurs endet im Jahre 1990.

Der Kanton Thurgau kennt drei Wege der Primarlehrerausbildung: Neben der normalen, fünf Jahre dauernden Seminarausbildung und der eineinhalbjährigen Lehrerausbildung nach der Matura besteht für Personen mit abgeschlossener Berufslehre und zwei Jahren Berufserfahrung oder gleichwertiger Vorbildung und Lebenserfahrung die Möglichkeit, sich zu Primarlehrerinnen und -lehrern umschulen zu lassen. Der Kanton Thurgau führt als einziger Kanton regelmässig solche Kurse durch.

Schlaglicht

Klassensprung

In einem Artikel im Tagesanzeiger vom 4. Oktober berichtet Niklaus Ramseyer, dass der Kanton Bern im neuen Schulgesetz hochbegabten Kindern die Möglichkeit einräumen will, eine Klasse überspringen zu dürfen. Bern wird damit Zürich folgen, denn: «Seit dem vergangenen 15. August steht nun aber mit dem neuen Promotionsreglement auch in Zürcher Primarschulen der Klassensprung als Möglichkeit offen – erst von der zweiten Klasse an jedoch und nur einmal pro Kind. Zudem müssen die Eltern einverstanden sein, der Lehrer oder die Lehrerin müssen zuvor Bericht erstatten, der Schularzt und der Schulpsychologe müssen ebenfalls einwilligen.»

Das liest sich wie ein Kontrapunkt zum Thema des vorliegenden Heftes! Wo Kinder mit Lernschwierigkeiten und -behinderungen zu kämpfen haben gegen Ausgrenzung und Stigmatisierung, werden allerdings «naturgemäss» auch Kinder Probleme bekommen, die am anderen Ende über den Rand der auf eine mittlere Normalleistung geeichten Skala herauszufallen drohen...

Hochbegabte will man offenbar weit lieber im System drin behalten und ihnen nicht seperate Schulung anbieten. Vielleicht liegt dies auch daran, dass wir Lehrer und Lehrerinnen die Schwierigkeiten dieser Schüler leichter bagatellisieren können? Oder ihren Eltern im Engagement für ihre Kinder, für deren weniger langweiliges Leben in der Schule, allzuschnell persönlichen Ehrgeiz unterstellen? Dass auch diese Eltern gegen Vorurteile zu kämpfen haben, deren Kinder eine Klasse überspringen, zeigt eine Studie des Berner Amtes für Unterrichtsforschung. Danach beurteilen die betroffenen Familien die sozialen Folgen des Klassensprungs recht kritisch. Das wundert mich nicht, solange Individualisierung und Gemeinschaftsbildung (siehe «schweizer schule» 5/88) aktuelle Ziele für die Schule bleiben.

Leza M. Uffer